

# Taunus-Anzeiger

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Der „Taunus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwochs und Samstags.

Abonnementpreis 35 Pfg. pro Monat inkl. Frangierlohn.

Insertionspreis: Die eine halbe Zeile 10 Pfg. Die viertelzeile 20 Pfg.

Insertate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzuliefern.

Nr. 60.

Friedrichsdorf i. T., den 29. Juli 1914.

8. Jahrgang.

## Bekanntmachungen der Gemeinde Köppern

### Ortsstatut

der Landgemeinde Köppern im Taunus.

Betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege.

Auf Grund des § 6 der Landgemeindeverordnung für die Provinz Hessen Nassau vom 4. August 1897 und der § 1, 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung der öffentlichen Wege vom 1. Juli 1912 wird gemäß Beschluss der Gemeindevertretung vom 30. Juni 1914 unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde mit Vorbehalt der Genehmigung des Kreisaußenbüros für die Gemeinde Köppern folgendes Ortsstatut erlassen.

#### § 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung der innerhalb der geschlossenen Ortslage belegenen Wege und Straßen einschließlich der Bürgersteige liegt den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke, gleichviel ob diese bebaut oder unbebaut sind, ob.

Die Straßenreinigungspflicht umfasst auch die Schneeräumung, das Bestreuen mit abstumpfenden Stoffen bei Schnee und Eisglätte, sowie das Freihalten der Straßenrinnen von Schnee und Eis.

Soweit eine Verpflichtung zur Straßenreinigung und zwar nicht auf die geschlossene Ortslage beschränkt, bereits auf Grund einer Observanz besteht, bleibt sie unbeschadet der Bestimmungen dieses Ortsstatuts nach § 3 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 aufrecht erhalten.

#### § 2.

Als Eigentümer der angrenzenden Grundstücke im Sinne des § 1, Absatz 1, gelten auch diejenigen, deren Grundstücke von den öffentlichen Wegen nur durch einen schmalen, kein selbstständiges Grundstück bildenden Landstreifen oder durch einen Graben getrennt sind, der als Zubehör des Weges anzusehen ist.

#### § 3.

Den Eigentümern werden solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht. Jedoch werden den Eigentümern auch die Wohnungsberechtigten (§ 1093 Bürgerlichen Gesetzbuches) gleichgestellt.

#### § 4.

Die Grundstückseigentümer sind an erster, die nach § 3 Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

Bei Leistungsunfähigkeit eines Anliegers hat an seiner Stelle die Gemeinde die polizeimäßige Reinigung vorzunehmen.

#### § 5.

Übernimmt für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung, so ist er zur planmäßigen Reinigung öffentlich rechtlich verpflichtet. Solange diese Verpflichtung besteht, ruht die Reinigungspflicht des Grundstückseigentümers oder sonst Verpflichteten.

#### § 6.

Die zur Straßenreinigung Verpflichteten können sich durch Eintragung in eine beim Bürgermeisteramt offen liegende Liste gemeinschaftlich gegen die Haftpflicht verschern, die sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen nach diesem Ortsstatut obliegenden Verpflichtungen trifft. Die auf die einzelnen Versicherten entfallenden Prämienteile dieser Versicherung werden mittels der Gemeinde von den Versicherten eingezogen.

#### § 7.

Die nach § 1, Absatz 1, des Gesetzes bestehende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlichen Bauwerken unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich rechtlich Verpflichteten zur Last; sie wird durch vorstehendes Ortsstatut nicht berührt.

#### § 8.

Dieses Ortsstatut tritt von dem Tage der Bekanntmachung im Kreisblatt in Kraft.

Köppern i. T., den 1. Juli 1914.

Der Gemeindevorstand.  
Winter, Bürgermeister.

## Andere Bekanntmachungen.

Der Königl. Kreisarzt Herr Geh. Medizinalrat Riehe dahier ist vom 25. Juli bis 4. September d. J. einschließlich beurlaubt und wird während dieser Zeit

von dem Königl. Kreisarzt Herrn Dr. Bellinger in Uffingen vertreten.

Zur Vermeidung von Verzögerungen in der Erledigung kreisärztlicher Amtsgeschäfte wird empfohlen, alle dienstlichen Korrespondenzen während der angegebenen Zeit lediglich mit der Adresse „An den Kgl. Kreisarzt in Homburg v. d. H.“ unter Fortlassung des Namens zu versehen.

Bad Homburg v. d. H., den 21. Juli 1914.

Der Königl. Landrat.

J. B. v. Trotha,

Regierungs-Medizinalrat.

Wird veröffentlicht

Friedrichsdorf, den 29. Juli 1914.

Der Bürgermeister.

Wird veröffentlicht

Köppern, den 29. Juli 1914.

Der Bürgermeister.

## Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 29. Juli.

Vericht über die Stadtverordneten-Eisigung vom 28. Juli 1914.

Anwesend sind die Herren: Bgm. Schneider, Schöffe Garnier, Stadtv. Uhard, Goller, Aug. Privat, Kousselet und Wiesert.

Es fehlten die Herren: Weig. Foucar, Schöffe Privat, Stadtv. Feder, Lamparter, Dr. Marmier, und Ed. Privat.

#### Punkt 1.

Bgm. Schneider teilt mit, daß dieser Tage der Direktor der Nassauischen Gasaktiengesellschaft sowie ein Vertreter der Gasanstaltsbetriebsgesellschaft, m. b. H., Berlin, wegen Abschluß des Vertrages auf dem Bürgermeisteramt gewesen seien. Dabei habe sich herausgestellt, daß der Vertrag mit der Berliner Gesellschaft abgeschlossen werden solle, welche dann die Ausführung an die Nassauische Gasaktiengesellschaft übertragen werde. Diese Form sei nach den Aussagen der beiden Herren deshalb notwendig, weil die Stadt Höchst, welche vertraglich das Vorführrecht auf das Werk besitzt, demselben nur die Ausdehnung seines Leitungsnetzes in einem beschränkten Kreis zugelegt, während die übrigen Orte außerhalb dieses Kreises, bei einem event. Ankauf nicht mit übernommen werden. Aus diesem Grunde hat sich zur Sicherung der Stadt die Aufnahme zweier neuen Sätze in den Vertrag ergeben. Die Versammlung beschließt, daß zunächst über die Berliner Gesellschaft, da dieselbe bisher hier vollständig unbekannt ist, eingehende Erkundigungen eingezogen werden sollen. Die Zustimmung zu dem Vertrag soll dann der Herr Bürgermeister durch Rundschreiben einholen.

#### Punkt 2.

Das Bürgermeisteramt Dillingen hat mitgeteilt, daß die Gemeindevertretung die Forderung für die Wiese unterhalb der Schürfung von 2 M. auf 1.50 pro qm herabgesetzt habe. Außerdem will sie die halben Kosten auf Dillingen übernehmen. Mit knapper Majorität gibt die Versammlung ihr Einverständnis zum Ankauf für diesen Preis.

#### Punkt 3.

Gelegentlich der Installationsarbeiten der Elektrizitäts- und der Gasgesellschaft soll die nordwestliche Seite der Hauptstraße mit Fußsteig versehen werden, da die Straße auf dieser Seite doch aufgerissen werden muß. Der Voranschlag beträgt 2600 M., wovon die Hälfte durch Anliegerbeiträge gedeckt würden. Die Versammlung ist mit der Ausführung des Projektes einverstanden, wenn die beteiligten Gesellschaften je 150 M. zu den Kosten beitragen. Die Angelegenheit wird an die Baukommission verwiesen.

Nächsten Freitag soll eine gemeinschaftliche Besichtigung des Oberurseler Wasserwerkes durch die Stadtverordneten stattfinden.

Bezüglich der Ausgrabungen auf der Plantation teilt Herr Bgm. Schneider mit, daß der Ofen jetzt vollständig freigelegt ist. Es soll der größte sein, der bis jetzt gefunden worden ist. Die Versammlung spricht sich dafür aus, daß der Fund erhalten bleiben soll, auch ist sie damit einverstanden, daß die Plantation zur Weiterforschung zur Verfügung gestellt wird, doch soll von Fall zu Fall darüber entschieden werden.

Das Feldbergfest mußte am Sonntag nachdem die Übungen schon längere Zeit im Gang waren um 1 Uhr infolge des schlechten Wetters abgebrochen werden. Um 9 Uhr setzte ein immer stärker werdender Sturm ein, der eine Regenböe nach der anderen über das Plateau trieb, so daß d. Tausende von Turnern u. Zuschauern

vollständig durchnäßt den Heimweg antreten mußten. Das Fest wurde vorläufig auf den 23. August verlegt.

Obstverkauf der Zentralfelle. In der letzten Sitzung der Zentralfelle für Obstverwertung wurde beschlossen, von den bisher stattgefundenen Obstmärkten Abstand zu nehmen und dafür einen ständigen Verkaufsstand in der Engros-Markthalle einzurichten. Hier soll jedem Obstzüchter Gelegenheit geboten werden, sein Obst in richtiger Weise zu verwerten. Alle Obstproduzenten aus den Regierungsbezirken Wiesbaden und Cassel und aus dem Großherzogtum Hessen können ihr Obst an die Zentralfelle einsenden, welche dasselbe zu möglichst besten Preisen verkauft. Die Produzenten erhalten sofort nach dem Verkauf den Erlös abzüglich der entstandenen Ausgaben. Dadurch kann auch jeder einzelne kleine Mengen von Obst nach Frankfurt senden. Wert muß vor allen Dingen auf eine gute Sortierung und Verpackung gelegt werden. Packmaterial, Kisten pp. können durch die Zentralfelle bezogen werden. Das Obst ist mindestens 2-3 Tage vorher anzumelden. Als Verkaufstage sind vorläufig Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag vorgelesen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

## Der Konflikt zwischen Oesterreich u. Serbien.

Wien, 28. Juli. Heute Nachmittag 4.30 Uhr ist der serbischen Regierung von Oesterreich-Ungarn eine Erklärung in französischer Sprache zugestellt worden, die besagt: Da die serbische Regierung die Note der Monarchie nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, sieht sich die kaiserl. Regierung gezwungen, zur Wahrung ihrer Rechte und ihrer Interessen, an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Oesterreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblicke an als im Kriegszustande mit Serbien befindlich.

Wien, 29. Juli. Auf Grund von Erkundigungen bei informierter Seite melden die Blätter, daß Graf Bechtold dem engl. Botschafter erklärt habe, daß die österreichisch-ungarische Regierung für den Vermittlungsvorschlag Sir Edward Grey's sehr dankbar sei und die guten Absichten der englischen Regierung voll auf zu schätzen wisse. Eine friedliche Beilegung des Konflikts mit Serbien sei jedoch nicht mehr möglich, da die Kriegserklärung an Serbien bereits unterzeichnet gewesen sei.

Berlin, 29. Juli. Die Unterredung des russischen Botschafters hatte nur Informationszwecke. Bisher erfolgte weder eine Intervention noch ein bestimmter diplomatischer Schritt seitens Rußlands. Die Gerüchte, daß Rußland eine Neutralitätserklärung im Kriege zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien abgebe, wenn Oesterreich-Ungarn sich verpflichte, keine Gebietsveränderungen anzustreben, entbehren, wie das „Neue Wiener Tageblatt“ betont, der Aktualität, da Oesterreich-Ungarn wiederholt entschieden erklärt habe, daß es keine Gebietsveränderung anstrebe.

Frankfurt, 27. Juli. Im Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit Oesterreich-Ungarn treten bis auf weiteres folgende Änderungen ein: 1. Brieffstelegramme sind vorläufig nicht mehr zugelassen; 2. Der Fernsprechdienst für alle Arten von Mitteilungen ist auf unbestimmte Zeit eingestellt; 3. Privattelegramme nach oder im Durchgang durch Oesterreich müssen ganz in offener ausschließlich deutscher, französischer, englischer oder italienischer Sprache abgefaßt sein. Privattelegramme nach Ungarn im Durchgang durch Oesterreich können in ungarischer Sprache abgefaßt sein. Handelszeichen, abgekürzte Ausdrücke der Handelsprache und militärische Nachrichten sind in Privattelegrammen nicht zugelassen. Ebenso sind Privattelegramme ohne Text nicht zugelassen. Die Stationen von Triest, Sebenico und Castelnovo sowie die Semaphorstationen von Lagosta, Faro, Vissa, Porer, Punta d'Ostro, Salvore und Bnetat vermitteln bis auf weiteres keine Privattelegramme. Die Telegraphenlinien zwischen Oesterreich und Montenegro sind außer Betrieb gesetzt. Privattelegramme unterliegen der Kontrolle der österreichischen Regierung, wodurch Verzögerungen unvermeidlich sind.

## Bergwerksunglücke.

\* Dortmund, 28. Juli. Auf der Zeche Hanfmann in Mengede geriet während der Nachtschicht ein Flöz in Brand, den man durch Abmauerung zu löschen suchte. Die Mauer wurde anscheinend undicht und es traten große Mengen von Brandgasen aus. Von der Belegschaft sind 13 tödlich verunglückt, während 15 gerettet werden konnten. Die Bergung der Leichen machte große Schwierigkeiten, da die Rettungsmannschaften nur mit Rauchschutzapparaten vordringen konnten. (Fortsetzung auf der letzten Seite).

## Amerikan. Rücktransporte.

Nachdem die Einwanderung von Ausländern nach den Vereinigten Staaten von Amerika seit langem erheblich erschwert worden ist, und allen zweifelhaften und mittellosen Personen das Betreten amerikanischen Bodens verweigert wird, geht man im Staate New-York sehr daran, auf Grund der neueren dortigen Gesetzgebung das Land von unliebsamen Elementen zu säubern, und diese, sofern sie nicht unter dem Sternenbanner geboren wurden, in die Heimat zurückzuschaffen. Man sagt sich, daß eine zehntägige Verpflegung auf einem Granddampfer die Staatskasse sehr erheblich weniger belastet als ein jahrzehntelanger Unterhalt in einer Anstalt des Landes. Das Berliner Polizeipräsidentium wurde, weil es bei der Rückbeförderung einiger derartiger Leute in Anspruch genommen werden mußte, von dem neuen Verfahren in Kenntnis gesetzt. Dieser Tage erschien nämlich im Roten Hause am Alexanderplatz ein Mann, der sich als amerikanischer Krankentransporteur legitimierte; er liierte zwei geistig Erkrankte deutscher Nationalität ab, von denen man keine Angehörigen hatte ermitteln können, und die Behörde erfuhr bei dieser Gelegenheit folgendes: New-York sammelt alle mittellosen mehr oder weniger ungeschicklichen Idioten fremder Staatsangehörigkeit und schickt sie in Trupps nach ihren Heimatländern. Besagter Abgesandter war mit einem Transport von zwanzig solcher Kranken in Hamburg eingetroffen, hatte sich von jedem die Adresse irgend eines Verwandten angeben lassen, und dann seinen Schilling an die genannten Adressen abgeliefert; das heißt, er übergibt die Leute dem Betreffenden, zahlt pro Kopf noch 40 Mark Pflegegeld und verschwindet schleunigst. Nach seiner Instruktion soll er sich an Polizeibehörden nur im äußersten Notfalle wenden, wenn er einen Kranken sonst absolut nicht unterbringen kann. Jedenfalls konstatierte der eigenartige Reisemarschall, daß er auf dem Wege von Hamburg nach Berlin bereits sechzehn Kranke abgesetzt habe und den letzten nach Schlesien bringe. Da die Polizei keine Möglichkeit hat, den Mann zur Wiedernahme seiner kranken Begleiter zu zwingen, so wird ihr schließlich nichts anderes übrig bleiben, als für deren Weiterkommen zu sorgen. Von den bei Angehörigen Untergebrachten werden, da diese Angehörigen selbst meist wenig bemittelte Leute sind, wohl ebenfalls fast alle nach Verbrauch der 40 Mark den betreffenden Gemeinden zur Last fallen. Zieht man in Betracht, daß mehrere dieser Rückwanderer länger als zehn Jahre der Heimat fern waren, also die deutsche Staatsangehörigkeit verloren haben, so entsteht allerdings die Frage, was aus den Leuten werden soll. Jedenfalls wird kaum etwas anderes übrig bleiben, als sie ihrem letzten Unterstützungswohnsitz wieder zuzuführen. Auch bei einem Charlottenburger Arzt wurde, wie wir in Ergänzung des Vortrags erfahren, jüngst ein wirtschaffiger Wanderer abgeliefert, der sich vor einer Reihe von Jahren nach dem Dollarlande begeben hatte.

## Rundschau.

### Deutschland.

1) Konvention. Nach Meldungen treten die Beschlüsse der deutsch-englischen Diamantenkonferenz wegen Produktionsbeschränkung sofort in Kraft. Das gemeinsame Verkaufsbureau jedoch, dessen Einrichtung längere Vorbereitung erfordert, wird voraussichtlich nicht vor dem 1. Januar 1915 eröffnet werden.

2) Reichslande. Infolge der sich mehrenden Fälle von Anwendung der französischen Sprache als Unterhaltungssprache der Dienstangehörigen in öffentlichen Lokalen ist eine abermalige Anweisung im Sinne der Verordnung des kommandierenden Generals an die französischen Truppen erfolgt, welche die Soldaten anweist, nicht französisch zu sprechen und die Lokale, in denen das „Journal d'Alsace-Lorraine“ und der „Rundschauen“ aufliegen, zu meiden. Es ist wieder wegen der Unterhaltung eines Einjährig-Freiwilligen mit seinen Angehörigen in französischer Sprache in einem Restaurant

zu einem Einschreiten eines Reserveoffiziers aspiranten gegen den Einjährigen gekommen, wobei das Publikum für den Französisch sprechenden Einjährigen Partei nahm.

3) Probefahrt. Bei der Probefahrt, welche das auf der Werft der Aktiengesellschaft „Bulkan“ zu Hamburg erbaute Großlinienschiff „Großer Kurfürst“ von der Unterelbe nach Helgoland und Vorkum unternahm, ist eine Höchstgeschwindigkeit von 24,5 Seemeilen in der Stunde erzielt worden. Falls dieses sehr erfreuliche Ergebnis auch bei der weiteren Fortsetzung der Probefahrten, die sich voraussichtlich im ganzen auf eine Dauer von 2 bis 3 Monaten erstrecken, sich bestätigen sollte, würde „Großer Kurfürst“ den Ruhm des schnellsten Linienschiffes der deutschen Marine für sich in Anspruch nehmen können.

### Europa.

1) Oesterreich. Der Betrag, der zunächst von Oesterreich aufgebracht werden soll, bezieht sich auf 300 Millionen Kronen.

2) Neutral. Bulgarien und Griechenland haben bekannt gegeben, daß sie sich in den Konflikt nicht einmischen werden.

3) Frankreich. Auf das französische Publikum hat die Verschärfung der allgemeinen politischen Lage einen gewaltigen Eindruck hervorgebracht.

4) England. Die Regierung hat dem russischen Botschafter in London erklärt, es sei an den gegenwärtigen Vorgängen in Serbien und Oesterreich-Ungarn vollkommen desinteressiert.

5) Rußland. Es ist ein russisches Verbot erlassen, bis auf ein Jahr bestimmte Nachrichten über Heer und Flotte zu veröffentlichen.

6) Holland. Auf Betreiben einer Gruppe englischer Unternehmer wurde ein regelmäßiger direkter Dampferverkehr zwischen Antwerpen und Petersburg im Sommer und Antwerpen und Libau im Winter eingerichtet. Den Verkehr werden neun Dampfer, die Antwerpen, Hamburg und Rotterdam anlaufen, vermitteln.

7) Schweiz. Der Bundesrat hat die Staaten, die im September vorigen Jahres bei der internationalen Konferenz zur Regelung der industriellen Nacharbeit der jugendlichen Arbeiter in Bern vertreten waren, eingeladen, am 3. September dieses Jahres wieder in Bern zusammenzutreten, um die internationalen Vereinbarungen festzusetzen.

## Amerikanischer Schnitzer.

Es hat das Staatsdepartement an die Schweizer Regierung die Einladung ergehen lassen, sich bei der bevorstehenden Einweihung des Panamakanals mit einigen Schiffen der Kriegsmarine zu beteiligen. Der Bundesrat der Schweiz dankte für die freundliche Einladung, mußte aber zu seinem Bedauern erklären, daß er ihr in Ermangelung einer Kriegsmarine nicht zu folgen vermöchte. Der ärgerliche Schnitzer, der der amerikanischen Regierung da unterlaufen ist, erregte begreiflicherweise in Amerika heftiges Aufsehen. Umso mehr, als die verschiedenen Ressorts sich jetzt gegenseitig die Schuld an der unangenehmen Sache zuschieben. Das Staatsdepartement behauptet, daß es Sache des Marineamts gewesen sei, die Einladung zur Teilnahme an den Festlichkeiten zur Eröffnung des Kanals ergehen zu lassen, während das

Marineamt diese Pflicht zwar anerkennt, dem Staatsdepartement aber einen Vorwurf daraus macht, ihm nicht gesagt zu haben, daß die Schweizer Republik keine Flotte besitze. Beide Behörden hatten vergeblich versucht, die Schuld an dem peinlichen Vorfall dem amerikanischen Gesandten in Bern Hr. Stobell aufzuladen, der die Beschuldigung mit dem Bemerkens zurückwies, daß seine Amtes nur war, die von dem amerikanischen Staatssekretär übermittelte Einladung dem Schweizer Bundesrat zu übergeben. Jedenfalls amüsiert sich ganz Washington königlich über den Reinsfall, der Herrn Bryan und dem alkoholfreundlichen Staatssekretär der Marine Daniels passiert ist.

8) Serbien. Finanziell wäre Serbien gerade augenblicklich für einen Krieg schlecht gerüstet. Das Land hat in den letzten Jahren sehr häufig den europäischen Geldmarkt in Anspruch nehmen müssen, und der Zinsendienst der Anleihen stieg im letzten Jahrzehnt von 20 Millionen Dinar auf rund 35 Millionen Dinar. Für eine Kriegsanleihe würde nur der Pariser Markt zur Verfügung stehen, und der hat mit seinen eigenen Anleihsorgen genug zu tun.

9) Italien. Auch die Mobilisierung Italiens dürfte mit der österreichischen Note an Serbien in Zusammenhang gebracht werden, da man hier der Ansicht ist, daß Oesterreich-Ungarn zwar nicht Berlin von seinem Plan verständigt hat, um Deutschland so lange wie möglich aus dem Spiel zu lassen und sich dadurch den Rücken zu decken, dafür aber in Rom bereits über sämtliche Schritte, die es zu ergreifen gedenkt, ausführlich Bericht erstattet hat. Es dürfte das italienische Heer als nächstbeteiligter an der Gestaltung des Schicksals der Adria ohne weiteres Albanien besetzen.

10) Rumänien. Nachdem Rumänien die Unterzeichnung der letzten Grenzverträge durch fremde Militärrattachés abgelehnt hatte, einigten sich jetzt beide Parteien auf eine Untersuchung durch eine gemischte Militärkommission. Außer den bereits angenommenen Maßnahmen wurde beiderseits vereinbart, die bisherigen Grenztruppen durch neue zu ersetzen.

### Amerika.

11) Mexiko. Die Anhänger Villás sind gegen jede Amnestie. Sie verlangen, daß die Regierung Anhänger des Landes verlassen. Wenn nicht, soll gegen sie prozessiert werden. Villás befehligt Chihuahua und rekrutiert neue Soldaten. Die Arbeiterfrage ist dabei in allen Betrieben schwierig. Die Krankheit in Chihuahua nimmt zu.

## Aus aller Welt.

12) Oberhausen. Es wurde ein gewisser Ferdinand Lippold verhaftet, der als Mörder des Bergpraktikanten Conrad in Betracht kommt, der im März dieses Jahres in Weisthien bei Waldenburg in Schlesien ermordet wurde.

13) Dresden. Der Verband zur Abwehr des Tabaktrugs macht in einem Flugblatt Mitteilungen über neue

Marineamt diese Pflicht zwar anerkennt, dem Staatsdepartement aber einen Vorwurf daraus macht, ihm nicht gesagt zu haben, daß die Schweizer Republik keine Flotte besitze. Beide Behörden hatten vergeblich versucht, die Schuld an dem peinlichen Vorfall dem amerikanischen Gesandten in Bern Hr. Stobell aufzuladen, der die Beschuldigung mit dem Bemerkens zurückwies, daß seine Amtes nur war, die von dem amerikanischen Staatssekretär übermittelte Einladung dem Schweizer Bundesrat zu übergeben. Jedenfalls amüsiert sich ganz Washington königlich über den Reinsfall, der Herrn Bryan und dem alkoholfreundlichen Staatssekretär der Marine Daniels passiert ist.

14) Termin der Eröffnung des Panamakanals. Kriegsssekretär Garrison kündigte an, daß der Panamakanal für die Schiffe, die nicht über 30 Fuß Tiefgang haben, am 15. August eröffnet wird.



## Ohne Trauschlein.

6

Da ist's über mich kommen. Wie er im Priestergewand so dagesanden hat, vor dem nämlichen Altar, wo ihm die erste heilige Kommunion ausgeteilt worden ist, und wie er unter dem großen Glockenläuten seiner eigenen Gemeinde den Segen hat geben dürfen, und ihm vor Freud' die hellen Tropfen über's Gesicht gelaufen sind, da hab' ich auch anfangen müssen zu weinen, und da hat mir mein Schutzpatron den Gedanken ein'geben, geistlich zu werden.

Ich hab' zur Muttergottes aufgeschaut; die hat zwischen lauter goldigem Sonnenhaub gestimmert über dem Altar. Da bin ich glücklich gewesen, wie ich mein Lebtag nicht war, und hab' ihr gleich das Gelöbniß getan, wenn ich gedurft hab'. Weil aber doch Vater und Mutter erst ja sagen müssen, hab' ich mich wirklich verlobt; nur vorgenommen hab' ich mir's so fest, wie man sich vornimmt, in den Himmel zu kommen.

„Mit dem Vater wird's schwer halten, die Mutter war' schon eher herum zu bringen.“

Und du bist halt noch so viel jung und müdeste dann schon zu Pfingsten nach Hall auf die Schulen, und später konnt's dich reuen, Lois. Das Müßgut ist fein. Manch einer gab' den Finger gern von der Hand, wenn's das seine war'.

„Gerade das freut mich,“ sagte Lois. „Ist's nicht noch feiner, dem lieben Gott recht was Großes als Opfer schenken zu können?“

Ein braunes Händchen zupfte an seinem Ärmel; in

seinem Eifer hatte der Knabe nicht bemerkt, daß Maxi herangelaufen war und mit großen Augen zuhorchte.

„Was will der Lois dem lieben Gott schenken?“ fragte sie begierig. „Du lieber Maxi was schenken, lieber Gott ist gar nis da.“

Der Knabe wandte dem Kinde sein glühendes Gesicht mit einem Blick der tieflegenden Augen zu, der wie aus weiter Ferne zurückzuführen schien.

„Der liebe Gott ist immer da, Maxi; du siehst ihn nur nicht,“ sagte er, indem er das Kind auf seinen Schoß hob.

„Warum siehst ihn Maxi nit? Siehst ihn du?“

„Nicht ich, und keiner kann ihn schauen.“

Des Kindes dunkle Augensternen vergößerten sich. — Offenbar machte das Problem dem Knaben Köpfchen zu schaffen; auf einmal erhob sich das gespannte kleine Gesicht, und mit einem schelmischen Witz in den Augen rief sie triumphierend mit dem hellsten Tone ihrer hellen Stimme:

„Wenn der liebe Gott in Spiegel duckt, kann er sich doch sehen.“

Ein kurzes Lachen unmittelbar hinter ihm machte Füßen zusammenfahren. Als er jäh den Kopf wandte, ließ Frau von Niedegg sich eben auf dem zweiten Stiege nieder.

Er nahm sich zusammen; er tat sich immer Gewalt an, wenn er in ihre Nähe kam; heute ward ihm das nicht schwerer, als sonst, eher leichter. Ein gefasster Entschluß ist wie ein Damm; er hält die brausende Strömung auf.

„Sie hat das letzte Wort behalten, wie gewöhnlich,“ sagte Genoveva. „Dinge der Welt, oder Dinge des Him-

mels, der Instinkt dieses originellen Geschöpfes erfährt blitzartig jede Möglichkeit.“

„Gefährliches Talent für ein Mädchen! Doppelt gefährlich vielleicht für diese,“ erwiderte er.

Dann, nach einer Pause: „Wenn ich fragen darf, gnädige Frau, was haben Sie in Zukunft mit dem Kinde vor?“

Frau von Niedegg sah ihn erstaunt an.

„Was ich vorhab' mit dem vierjährigen Mädchen?“

„Nun, sie wird leben, um zu lernen, wie alle Menschen. Was sie aber lernen, was aus ihr werden mag, wer sagt das heute?“

Vielleicht eine Dorfschullehrerin, vielleicht eine Kränzelwinderin, wie ihre — wie Jana.“

„Nun bin ich befriedigt. Mir war, offen gesagt, bang, daß Ihr Interesse an dem aparten Naturell Sie daran denken ließe, Maxi als Kind des Hauses zu erziehen.“

Und das fällt selten gut aus! Ich weiß, daß sie Ihnen zugeweiht ist wie eine Schneeflocke von irgendwo her. Sie gaben dem Finkeldind eine Heimat — das war ein Werk der Varmherzigkeit; nur dann kann es aber ein solches bleiben, wenn Sie den Pflöckling einzig für Pflichten erziehen. Wollten Sie ihre Rechte geben, oder nur irgend einen Anspruch darauf wecken, so würde die rechtlos geborene dem gegenüber wahrlich nicht das letzte Wort behalten.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Genoveva.

„Ich meine, daß ein Wesen, welches im bürgerlichen Sinne keinen festen Boden unter sich hat, nur auf beständiger Stelle leisten und genießen kann, was dem Leben Wert gibt — auf untergeordneter Stelle, wenn ich nicht klar ausdrücken soll. Wollten Sie Maxi geschäftlich neben Ihrem Sohne heranwachsen lassen, so hieße das nicht nur

manipulationen, die den Zweck haben, die Tages-  
den Zwecken des Trunks dienbar zu machen.  
Hamburg. Die Arbeiten zur Ausrottung des  
Kaffers auf der Hohenweide bei Stade sind ein-  
geleitet worden, und die 200 Mann Militär, welche die  
Einführung des Schillings durchführten, konnten wie-  
entlassen werden. Die Abperrungsmaßregeln blei-  
ben zunächst noch aufrechterhalten, doch ist man über-  
zeugt, daß die Bekämpfung von Erfolg gewesen ist und  
neue Gefahren mehr eintreten können.

## Kleine Chronik.

**Lebensmittel und Kriegsfall.** Man veröffentlicht  
Zusammenstellung über die Bestände an Lebensmit-  
teln berechnet nach dem durchschnittlichen Bestand  
Bäckern, Mehlern, Getreide- und Gemüsehändlern  
heute, im Fall einer Mobilmachung für die Zivil-  
bevölkerung zu den alten Preisen zur Verfügung stehen  
sollten. Die Mehlbestände würden danach 162 Tage  
reichen, Brot würde 159 Tage reichen, Kartoffeln  
10 Tage. Die Zucker-, Salz-, Schmalz-, Butter-, Del-  
bergl. Vorräte sowie die Eier reichen nach Er-  
gebnis bei Kaufleuten auf 8 Tage, bei Kolonialwarenen,  
wie u. a. auf etwa 4 Wochen aus. Auch sind Vieh-  
vorräte für 3 Monate vorhanden.

**Spuren.** Aus dem Rhein wurde bei Nees  
Leiche des Brennerbesizers Eil aus Venrath ge-  
funden. Eil, der seit dem 3. Juli dieses Jahres ver-  
misst worden war, hat an diesem Tage bei der  
Einfahrt einen größeren Geldbetrag einliefert. Da  
Geld nicht mehr bei ihm gefunden wurde und  
Leiche auch mehrere Verletzungen am Kopfe aufweist,  
angenommen, daß er einem Verbrechen zum Opfer  
gefallen ist.

**Angeraten.** In Saarbrücken erschoss der 17-jäh-  
rige Ludwig Weber seinen Vater und dann sich selbst.  
Der junge Mann hatte vor einiger Zeit seinem Vater  
2000 Mark entwendet und war damit geflüchtet.  
Er kehrte er zurück und verübte nach einem  
Wortwechsel die Tat.

**Aufgepflegt.** Die 54-jährige Altfräulein Hertz in  
Hagen wurde von einer Kuh die sich im Stall los-  
gelassen und auf furchtbare Weise getötet.

**Spielkasinos.** Die erfolgte Auflösung des Pa-  
riser Spielkasinos ist der Beginn einer bedrückenden  
Zeit gegen die in Österreich bestehenden Spielbau-  
en. In nächster Zeit ist die Aufhebung sämtlicher  
Spielkasinos zu erwarten. Zurzeit bestehen solche noch  
in Abbazia, Mähle, Karlsbad, Marienbad, Meran u. a.

## Vermischtes.

**Gehalt und Trinkgeld.** Ein recht eindeutiges  
Beispiel für Schauspielereien machte der Direktor des  
Theaters in Hannover. Er suchte vermittlels  
seiner Inszenierung Schauspielereien, die zur Qualifizie-  
rung für sein Unternehmen nur Jugend und Schönheit  
brauchen. Talent war sozusagen Neben-  
sache. Da die beiden Attribute viele beschäftigungslose  
Schauspielerinnen zu haben glaubten, so meldete sich  
das Inszenator eine große Anzahl von Vertreterinnen  
an. Ihnen allen ging dann ein  
schonendendes Schreiben zu, in welchem die Direktion  
erklärt, daß sie „junge, hübsche, gebildete Damen mit  
reinem Gemüt als Gesellschaftsdamen für ihr Ballhaus  
engagieren sucht. Die Damen müssen Unterhaltungs-  
gesehen, sowie über gute Umgangsformen und schick-  
liche Verpflegung. Die Dienstzeit sei von 10 Uhr abends  
bis 3 Uhr nachts. Die „Gage“ betrage 30 Mark mo-  
natlich und freies Abendbrot, dazu kämen noch die  
Trinkgelder“, die sehr üppig seien: „Nach unseren Er-  
fahrungen“, so heißt es in dem Verbeschreiben wörtlich,  
verleihen bei uns die Damen monatlich bis zu 700  
Mark Trinkgelder“. Mehrere Schauspielereien, die die-  
ses „verlockende“ Angebot erhielten, übergaben das Schrei-  
ben der Ballhausdirektion sofort dem Präsidium der  
hiesigen Bühnengenossenschaft, das sich schleunigst mit

ihnen dann wohl auch zuteil. Ich will nur eines: es gibt  
für mich nur eines zwischen Himmel und Erde: meinen  
Sohn!“

Sie schrie wie erschöpft; ein tiefer Atemzug hob ihre  
Brust. Dann erhob sie sich und stand vor Jagen, der auf-  
gesprungen war, als ihm zuvor die leidenschaftlichen erregten  
Worte entglitten; etwas gegen ihn vorgewandt, sagte sie  
mit großer Anmut:

„Sie forderten Vertrauen, lieber Freund — ich gab  
es, Sie kennen nun den Grundton meiner Gegenwart und  
Zukunft.“

Ihre dunklen Augen forschten einen Moment in sei-  
nem abgewandten Gesicht und senkten dann den Blick auf  
die Baumbühne, über welche Jans's leichte Gestalt eben  
dem Hause zuschritt.

„Vertrauen fordert Vertrauen“, sagte Genoveva immer  
noch mit dem halben Lächeln, welches ihre letzten Worte  
begleitete hatte; „auch mir ahnte vor kurzem noch etwas,  
das Sie betrifft: hätte ich nur geträumt?“

Er wendete sich rasch; sein Blick folgte ihrem auf Jans  
gerichteten Auge.

„Geträumt!“ sagte er schroff mit Blick an einander  
gerückten Brauen. „Oder sagen wir lieber wie im Mär-  
chen: es war einmal.“

Uebrigens habe ich Ihnen wirklich etwas mitzuteilen,  
gnädigste Frau. Briefe — Sie wissen, ich erhielt heute  
morgen Briefe — rufen mich ab, früher als ich dachte.

(Hof-Buchhalter)

der Postdirektion in Hannover in Verbindung setzte.  
Diese ließ auch dem unternehmungslustigen Direktor eine  
dringende Verwarnung zuteil werden. Fürs erste werden  
also wohl „gebildete Damen mit guten Umgangsfor-  
men und schicklichen Toiletten“ vor ähnlich glänzenden Trink-  
geldangeboten bewahrt werden.

**Nicht küssen!** Das Küssen der Kinder auf den  
Mund ist, insofern es sich um fremde Personen han-  
delt, eine verdammenstwerte Unsitte. Natürlich sollen  
auch andererseits die Kinder angehalten werden, Fremde  
niemals auf den Mund zu küssen. Man ahnt gar  
nicht, wie viele Menschen an Mund-, Nasen- oder Ra-  
chenkrankheiten leiden, Krankheiten, die durch einen  
Kuß gar zu leicht auf den zarten Organismus des Kin-  
des übertragen werden. Vielfach sind Kinderkrankhei-  
ten, deren Entstehung man sich absolut nicht erklären  
kann, auf die „Kußunsitte“ zurückzuführen.

**Vorteile.** Warum pries Horaz seinen Caeber,  
Falerne usw.? An warmen Sonnentagen gleicht der  
Wein die zu starke Hitze aus. Für Leute mit chroni-  
schem Darm- und Magenkatarrh mit all den Zufällen,  
die dem Menschen Farbe, Saft und Lebensmut nehmen,  
hilft ein Glas Rotwein ausgezeichnet. Auf viererlei  
Weise ist Rotwein hier gut: einmal durch seine tannin-  
haltigen Bestandteile und dann appetitanregend und so-  
mit Blut und Säfte bildend.

**Bestrafte Götter.** Es liegt sehr nahe, daß die  
Menschen ihre Gottheiten, was Körper und Geist an-  
langt, sich immer wie ihresgleichen denken. Besonders  
die Naturvölker leben mit ihren Gottheiten auf brüder-  
lich vertrautem Fuß. Wie einst der persische Großkönig  
den Hellschwert mit Ruten peitschen ließ, so brüllte fast  
alle Völker der Götzen, die sich nicht beherrschten,  
und bei diesem Prügelein wird dem Gotte unter Schmä-  
hungen zugleich mitgeteilt, wofür er die Prügel empfängt.  
Am Rongo schlägt man dem hölzernen Götzenbilde, das  
sich widerwillig zeigt, einen großen Nagel in den Leib,  
damit der Gott, von Schmerz gequält, sich auch ja  
bei anderer Gelegenheit des Bittstellers erinnere. Bei  
anderen Völkern wird der Gott, der nicht die er-  
betene Hilfe geleistet hat, einfach entthront, fortgewor-  
fen. In China werden die Götzenbilde bei anhaltender  
Dürre oft auf die offene Straße gestellt, damit sie  
sich selbst überzeugen, wie Hitze tue. Als in dem Bud-  
dhakloster zu Wongschun einmal gestohlen worden war,  
legten die Priester ihrem Buddhabilde einen Strich um  
den Hals, hängten den Gott an einem Nagel auf und  
zerbläuten ihm tüchtig den Kopf — weil er nicht besser  
achtgegeben hatte. Auch im Belohnen einer Gottheit  
verfährt man meist recht menschlich. Wenn zum Bei-  
spiel der Papua von Neu-Guinea von nächtlichem Die-  
beszuge glücklich heimgekehrt ist, opfert er dem Gott der  
Diebe unter den Worten: „Tag's nicht weiter“ ein  
„Stück Schwein“, das äußerste Ende des Schwanz-  
leins.

**Lieblingsgerichte.** Es gibt wohl kaum jemand,  
der nicht ein Lieblingsgericht hat, eine Speise, die er  
allen anderen vorzieht. So auch jene, die auf der  
Menschheit Höhen wandeln. Friedrich Wilhelm 1. be-  
sah eine Leidenschaft für Austern; trotzdem legte er sich,  
besonders in eigenen Hause, im Genuß dieser schmach-  
haften Krustentiere eine weise Beschränkung auf. Fried-  
rich der Große bevorzugte dagegen Süßigkeiten, vor  
allem den Honig, der ihm erst so manches Gericht  
mangerecht machte. Noch bescheidener in ihren Ansprü-  
chen zeigten sich Friedrich Wilhelm 3. und sein Sohn  
Wilhelm 1. Eine derbe Zwiebelsuppe, stark gewürzt,  
wurde von dem ersten ganz besonders geschätzt und  
kam wenigstens wöchentlich einmal auf die königliche  
Tafel, während der „alte Kaiser“ graue Erbsen mit  
Specksaucen, das ostpreussische Nationalgericht, jeglicher  
Delikatesse vorzog. Jahrzehnte hindurch versorgte in-  
folgedessen ein ostpreussisches Gut, dessen Boden sich zum  
Anbau des Gemüses hervorragend eignete, die Berliner  
Schloßküche mit den zum Gebrauch erforderlichen grauen  
Erbsen. Ein weiteres Lieblingsgericht des Herrschers  
war blau gekochter Karpfen. Kaiser Friedrich 3. zeigte  
eine besondere Vorliebe für schlesischen Streusäckchen.

dem auch Wilhelm 2. seine Gunst zuwendet. Im übr-  
gen schätzte der letztere gleich seinen Vorfahren eine kräf-  
tige Hausmannskost, Sauerkraut mit Erbsenbrei und  
Schweinepfotefleisch; die Römischer Jagdpasteie und  
Käsebraten erfreuten sich der stets bekundeten Anerken-  
nung des Kaisers. Anders war dagegen König Edu-  
ard von England. Als seine Lieblingsgerichte bezeich-  
nete man mit Trüffelpüree gefüllte Hasen, gebadene  
Artischodenböden und italienische Perlen.

## Haus und Hof.

**Ordnungsliebe.** Die Erziehung muß schon da-  
rauf sehen, wie das Kind seine Spielsachen behandelt,  
um seinen Ordnungssinn in die rechten Bahnen zu len-  
ken. Wenn jetzt das Kind die neuen Gaben findet,  
so wird es seine Freuden bis zum letzten Rest genie-  
ßen wollen, es wird mit allen Dingen zugleich spielen  
wollen, eben weil sie neu sind und die Phantasie am  
besten beschäftigen, um endlich die Dinge liegen zu las-  
sen, wo sie sind, wenn es seine Aufmerksamkeit von  
einem anderen Gegenstand gelockt zieht. Hier wird  
weisse Erziehung zügeln müssen und verlangen, daß der  
abgetane Gegenstand erst an Ort und Stelle kommt,  
ehe das Spiel mit einem anderen begonnen wird.

**Begabung.** Nicht alle Kinder sind gleich be-  
gabt. Und wenn es an geistiger Veranlagung mangelt,  
das heißt, wenn einem Kinde das Vernehmen etwas schwer  
fällt, so ist damit noch nicht gesagt, daß es kein brauch-  
barer Mensch wird. Kinder, die in der Schule versagen,  
leisten sehr oft im Leben nachher, wenn es sich um  
praktische Dinge handelt, sehr viel. Weder Eltern noch  
Lehrer sollten ungeduldig sein, wenn ein Kind etwas  
schwer begreift. Im Gegenteil, doppelte Liebe und dop-  
pelter Eifer sollten für solche Kinder bereit sein.

**Fliegenplage.** Auf dem Lande, in der Nähe  
der Ställe ist es beim besten Willen trotz angewandter  
Reinlichkeit nicht immer möglich, die Schlafgelegenheiten  
der Kinder von Fliegen frei zu halten. Wir wissen  
aber, daß gerade die Fliegen ein schlafendes Kind sehr  
peinigen können und ihm ernstlich Schaden zufügen, da  
sie ja vor keinem Schmutz zurückschrecken und die eif-  
rigsten Verbreiter aller möglichen ansteckenden Keime  
sind. Es ist gut, über jedes Bettchen einen Gaze-  
schleier zu befestigen. Doch muß dies so geschehen, daß es  
das Kind nicht beengt. Auch muß darauf geachtet wer-  
den, daß sich nicht etwa eine Fliege unter die Schutz-  
hülle verirrt. Sehr praktisch ist es, die Gaze ringsum  
mit einem festen Streifen aus Leinen zu versehen, in  
diesen Knopflöcher zu schürzen und diese am Rand des  
Bettbrettchens zu befestigen. Ueber das Bett selbst stellt  
man ein Gestell aus gebogenen Rohrstäben oder Hasel-  
gerten. Statt Gaze kann man auch weißen Waschtüll  
oder eine Siebgardine nehmen.

**Bügeleisen.** Vielen Hausfrauen dürfte es unbe-  
kannt sein, daß Bricketts ein vorzügliches Material für  
Bügeleisen sind. Man legt ein bis zwei Bricketts ins  
Feuer und läßt sie vollständig durchglühen; dann legt  
man sie vorsichtig, damit sie nicht ganz zerfallen, in  
das Bügeleisen. Nach zwei bis drei Minuten kann  
man dieses benutzen, und zwar drei bis vier Stunden  
lang, ohne etwas nachzulügen. Das bei Bricketts fast ganz  
ausgeschlossenen der Hitze ist bei Bricketts fast ganz  
ausgeschlossen. Für Hausfrauen, besonders auf dem Lan-  
de, welche nebenbei noch einen Laden, eine Wirtschaft  
oder dergleichen zu betreiben haben, ist das Feizen mit  
Bricketts besonders vorteilhaft, weil das Feuer nicht aus-  
geht. Und wie angenehm ist es beim Kleidernähen und  
Sticken, wo es bald da, bald dort eine Nahauszubügeln  
gibt, immer ein heißes Eisen bereit zu haben. Viel-  
leicht probiert es manche Leserin, die Sache ist wirklich  
vorteilhaft.

Sarah: „Endlich allein.“ — Moritz: „Wie heißt  
allein? Wir sind doch zu zweit.“

Rückwärts voll. Angeklagter: „... Mr. Herr Ge-  
richtshof, Schlafende beraube ich nie! Ich will sie im-  
mer erst auf!“

„Ich danke Ihnen. Vielleicht kommt wirklich der Tag,  
an dem ich Sie fragen werde, ob Sie Ihr Wort einlösen  
wollen.“

Zunächst kann uns keiner beistehen, wir müßten uns  
dann selbst helfen können. Mein Sohn ist zu großen An-  
sprüchen berechtigt — jeder Anspruch wird ihm bestritten.  
Lassen Sie sich hierin genügen! Es gibt Dinge, welche  
nur Schweigen behüten. Ich war kühn genug zu glauben,  
daß es bloß der Energie bedürfte, um dorthin zu dringen,  
wo man das Recht hat, zu stehen — inzwischen bin ich  
weiser geworden und habe begriffen, daß ich an fremder  
Gewalt scheitern mußte, weil ich nur ein Weib bin und  
— allein.“

Wie eine Flut brach des Mannes lang zurückgedämmte  
Empfindung bei diesem Worte zu Tage:

„Nicht allein, nie wieder allein, sobald —“

Sie hob leicht die Hand. Es war nur eine leise ab-  
wehrende Bewegung, doch verstummte er davor augenblick-  
lich, während ihm das erregte Blut zurück zum Herzen  
trat. Schon einmal hatte ihm diese fast unmerkliche Ge-  
berde das Wort auf der Lippe, fast den Gedanken in der  
Seele erstickt; das war vor Wochen gewesen; seitdem lag  
es wie ein Nadel vor seinem Innersten — was hatte  
diesen zurückgleiten lassen in einem Moment, wo jeder  
Wunsch, sich zu äußern, ferner von ihm gelegen als je?

Genoveva's kühle Hand berührte flüchtig die des Ver-  
stummten.

„Ihre ich nicht, so sprachen Sie mir einst vom Rich-  
teramt der Zeit“, sagte sie gelassen, „sie mag unsere Un-  
begreiflichkeiten werden. Warten ist auch eine Kraft. Die mei-  
sten Menschen wollen und suchen vieles; einiges davon wird

ihnen dann wohl auch zuteil. Ich will nur eines: es gibt  
für mich nur eines zwischen Himmel und Erde: meinen  
Sohn!“

Sie schrie wie erschöpft; ein tiefer Atemzug hob ihre  
Brust. Dann erhob sie sich und stand vor Jagen, der auf-  
gesprungen war, als ihm zuvor die leidenschaftlichen erregten  
Worte entglitten; etwas gegen ihn vorgewandt, sagte sie  
mit großer Anmut:

„Sie forderten Vertrauen, lieber Freund — ich gab  
es, Sie kennen nun den Grundton meiner Gegenwart und  
Zukunft.“

Ihre dunklen Augen forschten einen Moment in sei-  
nem abgewandten Gesicht und senkten dann den Blick auf  
die Baumbühne, über welche Jans's leichte Gestalt eben  
dem Hause zuschritt.

„Vertrauen fordert Vertrauen“, sagte Genoveva immer  
noch mit dem halben Lächeln, welches ihre letzten Worte  
begleitete hatte; „auch mir ahnte vor kurzem noch etwas,  
das Sie betrifft: hätte ich nur geträumt?“

Er wendete sich rasch; sein Blick folgte ihrem auf Jans  
gerichteten Auge.

„Geträumt!“ sagte er schroff mit Blick an einander  
gerückten Brauen. „Oder sagen wir lieber wie im Mär-  
chen: es war einmal.“

Uebrigens habe ich Ihnen wirklich etwas mitzuteilen,  
gnädigste Frau. Briefe — Sie wissen, ich erhielt heute  
morgen Briefe — rufen mich ab, früher als ich dachte.

(Hof-Buchhalter)

Nach Vergang der Leichen wird man den betreffenden Betriebspunkt durch Abmauern abschließen.

\* **Dortmund, 28. Juli.** Nach endgültiger Feststellung sind bei dem Unglück auf der Zeche „Abolf von Hansmann“ 13 Bergleute getötet und drei durch ausströmende Gase schwer vergiftet worden; letztere wurden in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen der Toten sind verhältnismäßig leicht; die Leute sind durch Einatmen giftiger Gase schnell und wohl fast schmerzlos gestorben.

\* **Kassel, 29. Juli.** Die „Bleichröder Zeitung“ meldet aus Kaja: Auf dem in Abtänfelung begriffenen Kalibergwerk Kaja ereignete sich gestern Nacht eine schwere Dynamitexplosion. In einer engen Höhle, in der sich 11 Bergleute und 1 Steiger befanden explodierten 80 Pfd. Dynamit, wobei sämtliche 12 Mann in Felsen gerissen wurden. Nur 1 Bergmann gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Er wurde in das Bleichröder Krankenhaus gebracht. Da die sämtlichen Zeugen des Unglücks der Explosion zum Opfer gefallen sind, ist über die Entstehungsurache nichts zu ermitteln.

**Paris, 28. Juli.** In dem Prozeß der Frau Caillaud wegen Ermordung des Chefredakteurs Calmette beantragte der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer Verurteilung der Angeklagten unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Nach einstündiger Beratung beantworteten die Geschworenen die Schuldfrage mit „Rein“. Der Gerichtshof fällt hierauf ein freisprechendes Urteil, das von dem Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

#### Geschäftliche Mitteilungen.

**Friedrichsdorfer Schießen.** Boranzeige: Anlässlich des Friedrichsdorfer Schützenfestes findet wie alljährlich an allen 3 Tagen im „Weissen Turm“ Tanzbelustigungen statt.

Die wunderbarsten Toiletten fast umsonst kann sich jede Hausfrau leicht beschaffen, indem sie sich die neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblatts „Große Modenwelt“, mit Fachervignette, Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57, kommen läßt, aus der sie sich die schönsten und neuesten Modengerebilde aussucht, die sie sich mit Hilfe der vorzüglichen Anleitung und des

mustergültigen Schnittbogens selbst aufs billigste herstellen kann. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit Fachervignette zu 1 Mark vierteljährlich, wofür Nummern geliefert werden, (frei ins Haus 15 Pfg. mehr) nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummer durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57.

#### Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Der Jünglings- und Männerverein unternimmt nächsten Montag einen Ausflug in den Taunus. Abfahrt 7.15 Uhr vorm. nach Uffingen, von dort Wanderung nach Bodenrod, Hausberg, Buxbach. Von Buxbach Rückfahrt mit der Bahn. Die Fahrkosten für die Mitglieder werden auf die Vereinskasse übernommen. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder am Donnerstag Abend 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr erwünscht.

**Hinweis.** Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Garisch, Frankfurt a. M. bei, auf den wir besonders aufmerksam machen.

#### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters

**Herrn August Stude**

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Decker für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Vereinen für Erweisung der letzten Ehren unseren innigen Dank.

Clara Stude und Kinder.

Friedrichsdorf, den 28. Juli 1914.

#### Per 1. Oktober 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.

Frau Kummel, geb. Ernst  
Köppern, Taunusstraße.

Wäsche  
weiche ein in  
**Henkel's**  
Bleich-Soda.

Für 1 Scheune und 2 große  
Ställe ist die  
**Dachdeckerarbeit**  
zu vergeben.  
Zu erfragen in der Expedition.

#### Hypotheken- Kapital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle  
an pünktliche Zinszahler auszu-  
leihen durch

Homburger Hypotheken-Büro  
**H. C. Ludwig,**  
Louisenstr. 103. Telefon 257.  
Allein-Vertreter  
der Deutschen Hypothekenbank.

**Funpen, Knochen,  
Alt-Metall etc.**

**Altes Eisen**  
kauft zu höchsten Tagespreisen  
Chr. Bernhard, Homburg-Kirdorf  
Kirchgasse 45.

Freundlich  
**möbl. Zimmer**  
billig zu vermieten.  
Zu erst. in der Expedition.

Ein  
**möbl. Zimmer**  
zu vermieten.  
Feldstraße 9.

Schöne  
**4-Zimmer-Wohnung**  
zu vermieten Wilhelmstraße 3.

**Wohnung**  
zu vermieten. Hauptstr. 45.

Zur Einmachzeit  
empfehle

Echt Pergamentpapier  
Imit. Pergamentpapiere  
Packpapiere  
Kordel-Etiketten.

Einmachbücher  
Kochbücher  
Kochrezeptbücher  
Notizbücher.

**F. A. Désor, Friedrichsdorf**  
Papier- und Buchhandlung.

#### Zum Schiessen

findet im

**„Löwen“ zu Friedrichsdorf**  
am Sonntag, den 2. August

**Tanz-Musik**

statt. Es ladet freundlichst ein

**Wilhelm Voigt.**

#### Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. w. itbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin

#### Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsehung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beabsichtigen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr angesehene Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

**Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.**

Ausführ. Prospekte u. g. sendende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnese & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

#### Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

#### Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% Zinsen,

bei täglicher Verzinsung.

**Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern**

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

#### Pressen

zur Wein- u. Obstweibereitung mit Herkules-

Druckwerk.

Eisen- oder Eichenholzblet.

**Hydraulische Pressen**

für Großbetrieb mit 1 oder 2 ausfahrbaren

Bieten.

Obst- und Traubenmühlen.

Fahrbare Mostereien.

**Ph. Mayfarth & Co.,**

Frankfurt am Main.



Zur Lieferung von  
Wasser-, Jauche-  
pumpen u. Flügel-  
pumpen u. Garten-  
schläuchen sowie  
Uebernahme komplett.  
Pumpen- und Wasser-  
leitungs-Anlagen

empfehlte sich

**J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24**  
Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.

#### Badet im Löwen!

#### Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für  
Vereine, Behörden und Private  
liefert in vornehmer und stil-  
gerechter Ausführung, in jeder  
Auflage, rasch und preiswert

**Schäfer & Schmidt**  
Friedrichsdorf (Taunus)

Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.